

Ein Ornithologe als Komponist - EDUARD BALDAMUS und die Musik

von MANFRED APITZ und IRIS HEYEN, Köthen

Einleitung

Vor einiger Zeit wurde im Rahmen der Aufarbeitung der Archivbestände des Naumann-Museums handgeschriebenes Notenmaterial entdeckt, das der Feder AUGUST CARL EDUARD BALDAMUS' (1812-1893) entstammt. Dieser Fund lieferte den Anlass, uns einmal näher mit einer bisher noch wenig bekannten Seite dieses bedeutenden Ornithologen zu befassen, dessen Liebe zur Musik sich gleichsam wie ein roter Faden durch sein ganzes Leben zog. Es handelt sich um die Partitur einer Kantate, die BALDAMUS im Jahr 1842 anlässlich der Neueinweihung der Schlosskirche in Biendorf zu Worten des damaligen Biendorfer Pfarrers WILHELM EDUARD ALBERT (1805-1860) komponierte.

Der Komponist

EDUARD BALDAMUS ist den meisten vor allem aufgrund seiner ornithologischen Arbeiten ein Begriff. Er war die treibende Kraft bei der Gründung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G), in der er lange Jahre als Sekretär fungierte. Dies verschaffte ihm Kontakte zu den bedeutendsten Vogelkundlern in ganz Europa, mit denen er sich rege zu aktuellen Forschungsfragen austauschte. Zu diesen gehörten neben JOHANN FRIEDRICH NAUMANN (1780-1857) sowie CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787-1864) und ALFRED EDMUND BREHM (1829-1884) vor allem JOHANN HEINRICH BLASIUS (1809-1870) und dessen Söhne RUDOLF (1842-1907) und WILHELM (1845-1912), mit denen BALDAMUS freundschaftlich verkehrte. Auch der Afrikareisende Baron JOHN WILHELM VON MÜLLER (1824-1866), der Leidener Museumsdirektor HERMANN SCHLEGEL (1804-1884) und der französische Ornithologe CHARLES LUCIEN BONAPARTE (1803-1857) zählten zu seinem Bekanntenkreis. Nicht zuletzt dank dieses dichten fachlichen Netzwerks bekam BALDAMUS Gelegenheit, viele Forschungsreisen (u. a. nach Ungarn, Rumänien, Norwegen und in die Alpen; LEVERKÜHN 1893; BLASIUS 1894; BRÜCKNER 1926) zu unternehmen und sich eine viel beachtete Sammlung von Eiern und Nestern aufzubauen. Auch seine Verdienste um die Herausgabe ornithologischer Zeitschriften wie die von ihm ins Leben gerufene „Naumannia“ oder das „Journal für Ornithologie“ sind heute noch den meisten Ornithologen bekannt; manche werden vielleicht sogar BALDAMUS' Grundlagenwerk über „das Leben der europäischen Kuckucke“ (1892) gelesen haben. Wie seine Schrift „Schützt die Vögel!“ (1868) belegt, setzte er sich als einer der ersten auch für den praktischen Vogelschutz ein.

Daneben verfolgte BALDAMUS allerdings auch noch zahlreiche andere Interessen; so schrieb er nicht nur ein Buch mit Vogelmärchen (1876), sondern war auch ein begeisterter Turner - auf sein Betreiben wurde 1846 am Köthener Gymnasium der Turnunterricht eingeführt (BALDAMUS o. J.) - und engagierte sich in der Politik - 1848/49 war er als freisinniger Abgeordneter Mitglied des Gesamtlandtags von Anhalt-Dessau-Köthen (LEVERKÜHN 1893; ANONYM 1849b) und verfasste ein „Staatsbürgerliches Wörterbuch für das Volk“ (1848).

Weniger bekannt ist dagegen, dass BALDAMUS sich Zeit seines Lebens für die Musik begeisterte. Neigung und Talent dazu hatte er vermutlich von der väterlichen Seite geerbt: Sein Vater JOHANN FRIEDRICH BALDAMUS (1763-1827) war in Giersleben Lehrer und Kantor, dessen älterer Bruder DANIEL GOTTFRIED LEBERRECHT BALDAMUS (1760-?) war Kantor und Organist in Burg bei Magdeburg; EDUARD BALDAMUS' älterer Halbbruder CARL FRIEDRICH BALDAMUS (1789-1864) war als Lehrer und Kantor in Burg, Möckern und Genthin tätig; der jüngere Bruder EMANUEL FRIEDRICH GOTTLIEB BALDAMUS (1815-1893) wurde Musikdirektor und Komponist in Kiel; die Tochter seines Cousins CARL HEINRICH CHRISTOPH BALDAMUS (1792-1870), OTTILIE HELENE ROSAMUNDE BALDAMUS (1836-?), war Königlich Sächsische Hofopernsängerin (BALDAMUS o. J.).

Dessau, den 26. October 1829.

G F O S S E S
Instrumental- und Vocal-Concert
des Ritters

Nicolo Paganini,
K. K. Oesterreichischen Kammermusikus
und
Königl. Preussischen Ersten Concertmeisters.

Erster Theil.

- Overture au Regiment von Berlioz.
- Duett aus der Einführung von Mozart, gesungen von DEM SCHÖNEN und dem Herrn Kammerjunker DUCLOS.
- Grand Concerto in B. minor la Campanella:
 - Allegro moderato.
 - Andate Cantabile.
 - Rondo allegretto, mit obligaten Glöckchen, requiert und begleitet von N. PAGANINI.

Zweiter Theil.

- Overture über Götter der Welt, von F. Schütz.
- Reclaire und Variationen über folgende Arien:
 - Idyl. aus Werther.
 - Idyl. aus dem 1. Act von R. F. Schütz.
 - Idyl. aus dem 1. Act von R. F. Schütz.
- Duett aus der Hölle in A. major, von Rossini, gesungen von Herrn Kammerjunker DUCLOS und Herrn Hofjunker FROST.
- Larghetto und Variationen über das Rondo aus der jüdischen Elster von Rossini, requiert und begleitet von N. PAGANINI.

Preise der Plätze:

Erster Rang und Plätze auf dem Theater, die Person 2 Thlr.	
Hofplatz und Bank hinter dem Orchester	1 Thlr. 8 Gr.
Galerie und Parquet-Lagen	1 Thlr.
Galerie	10 Gr.

Die Billets sind von früh um 9 Uhr bis Abends um 5 Uhr nur bei dem Buchhändler Herrn ARFENBERG, Zecher Strasse No. 888, und später an der Kasse zu haben.

Die Kasse wird um 5 Uhr geöffnet.
Der Anfang ist um 7 Uhr.

Als Abiturient war EDUARD BALDAMUS ein glühender Verehrer des berühmten Geigenvirtuosen NICCOLO PAGANINI (1782-1840). Dieser befand sich in den Jahren 1829-1831 auf einer Konzertreise, welche ihn durch Deutschland, Polen und über Frankreich weiter nach Großbritannien führte (DE COURCY 1961). Im Oktober 1829 kam er dabei auch in die Nähe von BALDAMUS, welcher damals die Gymnasien in Aschersleben und Köthen besuchte, und gab unter anderem Konzerte in Halle (14. Oktober), Magdeburg (17., 21. & 24. Oktober), Halberstadt (20. Oktober), Dessau (26. Oktober) und Bernburg (28. Oktober). Aus einem Nachruf auf BALDAMUS erfahren wir, dass er „mit gleichgesinnten Schulkameraden den Gastspielreisen PAGANINIS folgte und so sehr in den Bann dieses unerreichten, dämonischen Geigenspielers geraten war, daß er wochenlang heimatlos dem Künstler nachzog“ (BRÜCKNER 1926). Aus derselben Quelle geht hervor, dass BALDAMUS als junger Mann sogar erwogen hatte, Musik zu studieren und Berufsmusiker zu werden.

Abb. 1. Plakat mit der Ankündigung der Dessauer Aufführung am 26. Oktober 1829, die BALDAMUS wahrscheinlich besuchte. (Quelle: Anhaltisches Theater Dessau, Archiv).

Eine Verletzung, die er sich zuzog, als er bei der Nestersuche verunglückte und sich beide Handgelenke brach, bedeutete dann aber das Ende einer möglichen Karriere als Klaviervirtuose und BALDAMUS begann ein Theologiestudium an der Königlich Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin (BRÜCKNER 1926).

Trotzdem blieb er der Musik treu und belegte zwischen 1832 und 1836 neben der evangelischen Theologie bei AUGUST JOHANN WILHELM NEANDER (1789-1850) auch Vorlesungen in Zoologie bei MARTIN HINRICH CARL LICHTENSTEIN (1780-1857) und in Musik bei ADOLF BERNHARD MARX (1795-1866), einem Pionier der Musikwissenschaften, welcher vor allem für seine Schriften zur Kompositionslehre bekannt ist, und der BALDAMUS sogar zu sich nach Hause einlud (HINRICHSEN 1891; EDLER 1990). Anschließend hatte er zunächst Stellen als Hauslehrer in Crüchern¹ sowie an der höheren Töchterschule und

¹ Crüchern gehörte zur Biendorfer Parochie (Akte A13/23); vielleicht kannten sich BALDAMUS und ALBERT daher?

am Gymnasium in Köthen inne; für letzteres beantragte er die Anschaffung eines Klaviers für den Musikunterricht (Akte Nr. 2/144/C17; Stadtarchiv Köthen). Während er auf eine Anstellung als Pfarrer wartete, hielt er immer wieder Probepredigten, unter anderem an der reformierten Köthener Kathedrale St. Jakob, wie Anzeigen in der Anhalt-Cöthenschen Zeitung belegen (ANONYM 1842a, 1849a, 1857). Anschließend hatte er Pfarrstellen in Diebzig (zwischen 1849 und 1857) und später Osternienburg (1857-1868) inne (LEVERKÜHN 1983). Nach seiner Emeritierung zog er zunächst nach Halle, später nach Coburg und gegen Ende seines Lebens nach Wolfenbüttel, wo er in hohem Alter an einem Schlaganfall starb.

Zeitgenossen bescheinigen ihm, dass „er vortrefflich Clavier spielte“ und erinnern an Versammlungen der DO-G, anlässlich derer BALDAMUS „bei den geselligen Unterhaltungen durch sein Clavierspiel“ Beifall errang (BLASIUS 1894). Und BRÜCKNER (1926) konstatiert, dass BALDAMUS' absolutes Gehör diesem auch in der Ornithologie (sicher beim Studium der Vogelstimmen) gute Dienste leistete. Seine umfangreichen musikalischen Kenntnisse führten dazu, dass er verschiedentlich kleinere Artikel für die Cöthensche Zeitung verfasste; so erscheint am 6. April 1859 seine Antwort auf eine negative Kritik über ein Konzert², das am 26. März 1859 im Saal der Eisenbahnrestauration in Köthen stattgefunden hatte, und von der sich BALDAMUS als Vertreter des „musikalischen Cöthen“ energisch distanziert; in der Ausgabe vom 15. Dezember 1860 schreibt er über einen Auftritt der amerikanischen Sopranistin JENNY BUSK (keine Daten).

Diese Musikbegeisterung sollte BALDAMUS Zeit seines Lebens begleiten. So war er mit zahlreichen Musikern befreundet, darunter z. B. LEANDER SCHLEGEL (1844-1913), ein Sohn des Leidener Ornithologen HERMANN SCHLEGEL. LEANDER SCHLEGEL fiel schon als Kind durch sein feines Gehör und sein musikalisches Talent auf, so dass seine Eltern ihn an der Leidener Musikschule Violine lernen ließen (VAN RUTH o. J.). Später studierte er Musik in Den Haag (1858-1860) und Leipzig (1861-1863) - bei der Wohnungssuche half ihm hier BALDAMUS, der dem jungen Studenten auch in Fragen rund um dessen musikalische Ausbildung mit Rat und Tat beistand (Briefe von HERMANN SCHLEGEL an EDUARD BALDAMUS vom 29. März 1861 & 23. Mai 1862; Archiv DO-G). Nach Leiden zurückgekehrt, unterrichtete er zunächst Violine an der Musikschule, gab dies aber bald zugunsten einer Karriere als Konzertpianist auf, bevor er im Jahr 1871 zum Direktor der Musikschule in Haarlem ernannt wurde (NEDERLANDS MUZIEK INSTITUUT o. J.) und nun auch verstärkt als Komponist in Erscheinung trat. Aus der erhaltenen Korrespondenz geht hervor, dass BALDAMUS regen Anteil an der Arbeit des jüngeren Freundes nahm und dieser ihm auch Kopien seiner Kompositionen schickte (Briefe von LEANDER SCHLEGEL an EDUARD BALDAMUS vom 13. Mai 1877 & 10. März 1877; Archiv DO-G).

Vermutlich über LEANDER SCHLEGEL knüpfte BALDAMUS eine Bekanntschaft zu dessen Freund AUGUST WILHELMJ (1845-1908) an. Dieser war Violinvirtuose und 1876 Konzertmeister des Bayreuther Festspielorchesters, als RICHARD WAGNERS (1813-1883) „Ring des Nibelungen“ dort zum ersten Mal aufgeführt wurde. WILHELMJ war außerdem ein enger Freund WAGNERS (SADIE 1980; KILLY & VIERHAUS 1999; DAUME 2013).

Eine Freundschaft verband BALDAMUS auch mit AMALIE FRIEDRICH-MATERNA (1844-1918), einer österreichischen Sopranistin, die 1876 in Bayreuth die „Brünnhilde“ sang und auch danach vor allem als Wagner-Interpreten zu Ruhm gelangte (MARKTL 1990). In einem

² Bei dem Konzert spielten die dessauische herzogliche Hofkapelle und Mitglieder der Oper zu Dessau unter Leitung des Dessauer Hofkapellmeisters RUDOLF EDUARD THIELE (1812-1895); dieser war zwischen 1835 und 1855 Musikdirektor in Köthen, bevor er nach Dessau wechselte (ANONYM 1859; GROHS 2004).

Brief an BALDAMUS bedankt sie sich bei ihm für ein „reizendes Buch“, das er ihr geschickt hatte - seine „Vogel-Märchen“ - und dafür, dass er „in der Vogelsymphonie 'Brünhildes' gedacht“ habe (Brief von AMALIE FRIEDRICH-MATERNA an EDUARD BALDAMUS [ohne Datum; nach 1876]; Archiv DO-G). Sie schreibt weiter: „Es waren wohl herrliche Tage in Bayreuth die wir da erlebten; ob Sie wohl wiederkommen?“

Über diesen Bayreuth-Besuch BALDAMUS' im Jahr 1876 erfahren wir auch aus anderer Quelle. WAGNERS Ballettmeister RICHARD FRICKE (1818-1903) schildert in seinem Tagebuch folgende Begebenheit: *Gestern besuchte mich Dr. BALDAMUS aus Cöthen, er wollte gern die heutige Probe besuchen. Durch die Bekanntschaft HANS RICHTERS³ und der MATERNA hoffte er Einlaß zu bekommen. [...] Wie ich gedacht hatte, wurde BALDAMUS von HANS RICHTER abgewiesen, auch einen Brief, den er durch Vermittlung von ANTON SEIDL⁴ an WAGNER geschrieben hatte, konnte unmöglich an die Adresse sofort gelangen. Nach der Probe fand ich ihn mit seiner Frau vor dem Theater, wir gingen zusammen nach der Stadt. Er erzählte mir viel über Koburg, und wie es ihm gelungen sei, die seit vielen Jahren dort verschwundenen Stare wieder einzuführen. Jetzt, seit zwei Jahren, brüteten auch schon wieder die Nachtigallen. „Hören Sie, Doktor, wenn Sie WAGNER versprechen, daß in zwei Jahren in seinem Garten die Nachtigallen singen, so verspreche ich Ihnen, daß Sie alle Hauptproben besuchen dürfen.“ BALDAMUS ging hocherfreut darauf ein, und ich denke, WAGNER bei Gelegenheit davon zu erzählen, da er BALDAMUS im Hause des Herrn v. BEHR in Cöthen vor vielen Jahren kennen gelernt hatte. [...] frühstückte ich mit dem Meister und erzählte ihm dabei von Dr. BALDAMUS. „In Cöthen? Vor 21 Jahren?“ sagte WAGNER, „da war ich ja noch flüchtig, habe keine Ahnung von dem Manne, aber wenn er mir in zwei Jahren Nachtigallen in meinen Garten bringt, dann soll er in diesem und dem nächsten Jahr die Hauptvorstellung besuchen.“ Ich gedenke alsbald BALDAMUS davon zu benachrichtigen (FRICKE 1906).*

Der genaue Zeitpunkt und die Umstände von WAGNERS Aufenthalt in Köthen und seine Begegnung mit BALDAMUS konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Bei dem genannten „Herrn von BEHR“ könnte es sich möglicherweise um ALFRED von BEHR (1812-1882) gehandelt haben, einen Köthener Arzt, der sich für Politik interessierte und um 1849 ebenso wie BALDAMUS dem Landtag von Anhalt-Dessau-Köthen angehörte (TULLNER 2004). Er war außerdem Mitglied der Köthener „Kellergesellschaft“, einer Gruppe demokratisch gesinnter Personen, die sich in den 1840er Jahren im Köthener Ratskeller traf und eine treibende Kraft bei der anhaltischen Revolution war (GROHS 2004). Dieser Gesellschaft gehörte übrigens auch der Köthener Musikdirektor EDUARD THIELE⁵ an, den BALDAMUS sicher ebenfalls kannte. Es ist gut möglich, dass RICHARD WAGNER, der 1849 selber in Dresden an Aufständen teilnahm und deswegen später in die Schweiz flüchten musste, Kontakt zu diesen Kreisen hatte. Fest steht jedenfalls, dass die Begegnung mit dem berühmten Komponisten BALDAMUS so sehr beeindruckte, dass er sich selbst nach vielen Jahren noch daran erinnerte.

Wie die im Archiv des Naumann-Museums gefundenen Noten eindrucksvoll belegen, komponierte BALDAMUS aber auch eigene Stücke. „Auch in der Musik, in welcher BALDAMUS ein Meister war, hat er verschiedene mit Beifall aufgenommene Werke geschaffen.“ schreibt z. B. LEVERKÜHN (1893) in seinem Nachruf. Auch BLASIUS (1894)

³ HANS RICHTER (1843-1916); österreichisch-ungarischer Dirigent, dirigierte 1876 in Bayreuth die erste Aufführung des „Ring des Nibelungen“.

⁴ ANTON SEIDL (1850-1898); ungarisch-amerikanischer Dirigent; 1876 als Assistent von RICHARD WAGNER in Bayreuth.

⁵ THIELE war bei der Einweihung der Biendorfer Schlosskirche 1842 der Organist.

erwähnt „*selbständige musikalische Werke, die viel Beifall errangen*“. Schade, dass davon nur so wenig erhalten geblieben ist.

Der Textdichter

Der Text zu der Einweihungskantate stammte von dem Biendorfer Dorfpfarrer WILHELM ALBERT. Dieser wurde am 7. Oktober 1805 in Lindau (heute ein Stadtteil von Zerbst) geboren. Um 1828 war er Kandidat in Köthen, wirkte ab 1829 in Güsten als Kaplan und erhielt 1834 seine erste Pfarrstelle in Reinsdorf, bevor er 1837 nach Biendorf berufen wurde, wo er am 25. August 1860 verstarb. Sein Bruder EMIL ALBERT (1809-1877) war ebenfalls Pfarrer; beider Vater JOHANN WILHELM JONATHAN ALBERT (keine Daten) aus Beuchlitz war Amtmann, später Finanzrat, in Roßlau (GRAF 1996). Über eventuelle weitere schriftstellerische Arbeiten WILHELM ALBERTS ist leider wenig bekannt; allerdings erfahren wir aus der „Allgemeinen Bibliographie für Deutschland“ (ANONYM 1838), dass er zumindest zwei kleinere Druckwerke verfasste: zum einen den Abdruck einer anlässlich der „Eröffnung der Hauptversammlung der Prediger im Herzogthume Anhalt-Köthen, am 20. Juni 1837, gehaltenen Rede“ mit dem Titel „Welche Zeit ist's in der evangelischen Kirche?“; zum anderen eine „Anleitung zur christlichen Vollkommenheit“.

Die Schlosskirche zu Biendorf

Einer der ersten Besitzer des Rittergutes Biendorf, SIGMUND (oder SIGISMUND) VON HAGEN (1564-1651), entstammte einer auf dem Rittergut Naulin bei Pyritz in Pommern (heute: Pyrzyce, Polen) ansässigen Adelsfamilie. Am 18. Januar 1623 erwarb er das Biendorfer Rittergut für 45.000 Taler vom damals regierenden Fürsten LUDWIG VON ANHALT-KÖTHEN (1579-1650). Gewohnt hat er dort wohl aber nie, denn in seiner Eigenschaft als erzbischöflich magdeburgischer Hofmeister und kursächsischer Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld war er hauptsächlich in Eisleben ansässig. Erst sein Enkel BUSO VON HAGEN (1665-1734) ließ im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts das Biendorfer Schloss anstelle eines verfallenen Vorläuferbaus aus dem 16. Jahrhundert errichten; außerdem wurde noch ein Torhaus gebaut, das als Försterei diente und in dem später der Hofprediger seine Wohnung hatte (GIESAU 1943; SCHULZE 1923).

Nach dem Erlöschen des Biendorfer Zweiges der Familie VON HAGEN ging das Rittergut zunächst in den Besitz der Grafen VON WARTENSLEBEN über, welche es 1759 für 141.000 Taler an den Fürsten KARL GEORG LEBRECHT VON ANHALT-KÖTHEN (1730-1789) verkaufte (DESSMER et al. o. J.). Dieser hielt sich in der Folge sehr viel in Biendorf auf, so dass er das Schloss praktisch als seine Residenz nutzte, und ließ umfangreiche Umbauten vornehmen. Nach 1759 wurde das Herrenhaus neu errichtet; zwischen 1760 und 1763 entstand die Orangerie; schließlich wurde von 1779-1785 das Schloss um einen neuen Flügel erweitert, in dessen unterem Stockwerk die Schlosskapelle lag und in dessen oberer Etage sich ein Speisesaal befand. Der Bau der Schlosskapelle war vermutlich nötig, da die Fürstin CHARLOTTE LUISE FRIEDERIKE (geb. Prinzessin VON HOLSTEIN-GLÜCKSBURG; 1749-1812) lutherisch war (der Fürst selbst gehörte der reformierten Konfession an) und daher gern ein eigenes Gotteshaus zur Verfügung haben wollte. Dieses wurde gleich geräumig genug angelegt, um auch den lutherischen Untertanen aus der Umgebung zur Verfügung zu stehen, denn die damalige Dorfgemeinde war ebenfalls reformierten Bekenntnisses. Die Einweihung der neuen Schlosskirche fand am 1. Januar 1789 statt (GIESAU 1943, SCHULZE 1923).

Die Orgel aus dem Jahr 1784 hatte der Halberstädter Orgelbauer BALTHASAR GEORG CHRISTOPH JESSE (1741-1795) angefertigt (GIESAU 1943). Die Kirche war im Zopfstil

gehalten; innen besaß sie einen von zwei römischen Säulen eingerahmten Altar, Figurenschmuck an Kanzel und Orgel, eine Sonne in der Deckenmitte, aus der Kronleuchter tragende Engel herabschwebten, und natürlich eine Fürstenloge (BÜTTNER PFÄNNER ZU THAL 1894, SCHULZE 1923). Im Jahr 1800 ließ die Witwe des 1789 verstorbenen Fürsten noch ein Mausoleum an die Schlosskirche anbauen (SCHULZE 1923).

Die Gottesdienste in der Kirche fanden an allen Sonn- und Festtagen (während der Fastenzeit an den Donnerstagen) jeweils um halb elf Uhr statt; am Landesbußtag und am Karfreitag gab es sogar zwei Gottesdienste (SCHMIDT 1898).

Nach dem Tod der Fürstenwitwe im Jahr 1812 blieb das Schloss zunächst viele Jahre lang ungenutzt; es war in schlechtem Zustand und das Kirchensilber und die Gewächshauspflanzen wurden nach Köthen ausgelagert (GIESAU 1943). Die lutherischen Gemeindemitglieder mussten auf die reformierte Dorfkirche ausweichen (SCHMIDT 1898). Schließlich ließ Herzog HEINRICH VON ANHALT-CÖTHEN (1778-1847) die inzwischen aufgrund des langen Leerstandes stark renovierungsbedürftige Schlosskirche zwischen 1838 und 1842 wieder instand setzen. Die feierliche Wiedereinweihung derselben war dann auch der Anlass für EDUARD BALDAMUS, die hier vorgestellte Kantate zu komponieren.



Abb. 2. Das Biendorfer Schloss um 1850. Im Vordergrund das herzogliche Mausoleum, dahinter der Flügel mit der Schlosskirche, gefolgt von den eigentlichen Schlossräumlichkeiten. Links im Bild die Orangerie. (Stahlstich von FRANZ HABLITSCHKE nach JACOBO POZZI, Quelle: Archiv Historisches Museum Köthen).

Die Einweihung

Die Akte Nummer A13 Nr. 23 (Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Dessau) „die Einweihung der renovierten Herzoglichen Schlosskirche zu Biendorf betreffend“ gibt uns Aufschluss über die Planungen im Vorfeld, die vor allem zwischen dem kirchlichen Konsistorium und dem Herzog abliefen. Das Konsistorium - vertreten durch den Superintendenten JOHANN CHRISTIAN AUE (1788-1856) - beriet sich mit dem Biendorfer Pfarrer ALBERT und reichte die Vorschläge an den Herzog ein, der daraufhin genaue Anweisungen zur Durchführung der Feierlichkeiten erließ:

Zunächst legte er den Termin der Einweihung auf den 29. Mai 1842, den ersten Sonntag nach Trinitatis⁶ fest, was der Biendorfer Gemeinde am vorhergehenden Sonntag, dem 22. Mai, mitgeteilt werden sollte. Am Vorabend, also am Samstag, den 28. Mai um sechs Uhr nachmittags, wurde die Feier eingeläutet; am Sonntagmorgen sollten die Glocken jeweils um neun Uhr, um halb zehn und um zehn Uhr wieder ertönen. Der Beginn der Einweihung wurde auf zehn Uhr bestimmt; der weitere Ablauf wurde vom Herzog folgendermaßen festgelegt: „*Absingung einiger passender Liederverse aus dem hiesigen Gesangbuche*“, Gebet und Bibellesung durch den Superintendenten AUE; Aufführung einer Kirchenmusik; Einweihungspredigt durch Pfarrer ALBERT; Kirchengebet; Segenswunsch; gesungener Schlussvers.

Als Gäste geladen waren auf herzoglichen Wunsch „*außer dem Superintendenten AUE, auch der Assessor HARTMANN, also beide jetzige Mitglieder des Consistoriums, ferner die Baudirektion, der Oberbauinspector HENGST, als Dirigent des Kirchenbaues, und der weltliche Kirchenvisitator, Justizrath ROSENHAGEN aus Nienburg*“. Das Herzogspaar und der Hofstaat nahmen natürlich auch teil, wünschten „*dabei aber keinen besondern Empfang und beabsichtigen aus den Zimmern des Schlosses unmittelbar in die Herzogliche Kirchenloge einzutreten*“.

Über den Ablauf der Einweihungsfeier berichtet die Anhalt-Cöthensche Zeitung (ANONYM 1842d) Folgendes:

„*Gestern, am 29. Mai c., wurde die im Herzogl. Lustschlosse zu Biendorf befindliche, vom hochseel. Fürsten CARL GEORGE LEBRECHT erbaute und jetzt auf Befehl Sr. Aeltestregierenden Herzogl. Durchlaucht⁷ restaurierte Kirche feierlich eingeweiht. Schon von früh an strömten Menschen aus der Umgegend herbei und füllten mit den Bewohnern des Orts schon lange vor dem Beginn des Gottesdienstes den Schloßhof und die geräumige Kirche, die auf die Eintretenden durch ihre zweckmäßige Bauart und Einrichtung, wie durch ihre einfachen u. geschmackvollen Verzierungen, den günstigsten Eindruck machte. Gegen 10 Uhr versammelte sich auch das Personale der obersten Landesbehörden, der Kirchen-Visitation des Amts u. des Bauamts, so wie mehrere Prediger aus der Umgegend, für deren Placirung freundlich gesorgt war. Als um 10 Uhr auch Ihre Durchlauchten der Herzog und die Frau Herzogin⁸ mit Höchstherrm Hofstaate eintraten, ertönte die Orgel, auf welcher der Musikdirector Hr. THIELE aus Cöthen den Choral „Mein Herz, ermunte dich etc.“ meisterhaft präluirte. Nachdem 3 Verse des Liedes Nr. 622⁹ gesungen waren, hielt der Hr. Superint. AUE vor dem Altar ein der Feier angemessenes, erhebendes Gebet und verlas Psalm 84¹⁰. Hierauf wurde eine zu diesem*

⁶ Im Kirchenjahr der erste Sonntag nach Pfingsten.

⁷ Herzog HEINRICH VON ANHALT-KÖTHEN.

⁸ Herzogin AUGUSTE VON ANHALT-KÖTHEN (1794-1855).

⁹ „Noch sing ich hier aus dunkler Ferne“ (ANONYM 1833).

¹⁰ ¹ Ein Psalm der Kinder Korah, auf der Githith vorzusingen. ² Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! ³ Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und

Zweck vom *Candid*. Hr. BALDAMUS componirte Cantate, deren Beurtheilung einem Sachkenner überlassen werden muß, von Mitgliedern des Singvereins u. des Singechors in Cöthen und von der Herzogl. Capelle recht gut vorgetragen, daran schloß sich noch ein Vrs. des genannten Liedes, während dessen der Ortsprediger, Hr. Pfarrer ALBERT, die Kanzel betrat. Dieser berichtete zunächst in der Einleitung seiner Predigt das Geschichtliche, schloß sich dann an 1 Mos. 28, 17¹¹ an und weihte am Schlusse Altar, Kanzel, Orgel, Fürstenstuhl und die übrigen Räume des Gotteshauses. Sein Vortrag war in Anlage, Durchführung und Diction sehr schön und hat allgemein angesprochen. Nachdem hierauf 1 Vrs. des Liedes Nr. 375¹² gesungen war, schloß eine vom Musikdir. Hr. THIELE vorgetragene Fuge von S. BACH¹³ die Feierlichkeit.

Diejenigen Personen von Rang, welche zur Theilnahme an der Feier des Tages aufgefördert waren, wurden zur Herzogl. Tafel geladen, sowie auch für Bewirthung der bei der Aufführung der Kirchenmusik thätigen Personen gesorgt war. Nach Tafel war Musik im freundlichen, schönen Schloßgarten, bei welcher auch Ihre Durchlauchten die zahlreich versammelte Menge durch Höchstdero Erscheinen erfreuten. Ein lange ersehntes Gewitter schloß würdig den festlichen Tag.

Möge Gott die Wünsche um noch recht lange Erhaltung unsres Durchlauchtigten Landesherrn, seines christlich frommen Sinnes und seiner Liebe zu seinen Unterthanen, die vom Munde des Predigers ausgesprochen und von den Herzen der Andächtigen tief empfunden wurden, erhören!"

Darüber, dass der Tag der Einweihung in Biendorf nicht nur in der Kirche gefeiert wurde, geben verschiedene kleine Anzeigen in der Anhalt-Cöthenschen Zeitung Aufschluss. So erfahren wir: „Mit höchster Bewilligung wird kommenden Sonntag, als den 29. Mai, bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Kirche zu Biendorf, von Nachmittags 4 Uhr an, vom Herzogl. Militärmusik-Corps im Schloß-Garten daselbst, Unterhaltungsmusik statt haben.“ Ebenso inseriert der Hofconditor J. C. NIRRHEIM „Mit höchster Bewilligung werde ich Sonntag, den 29. Mai, im Herzogl. Schloßgarten zu Biendorf mit Eis und Backerei zur gefälligen Abnahme bereit sein.“ Und Gastwirt ELZE aus Biendorf anonciert: „Künftigen Sonntag, als den 29. Mai, lade ich zum Balle ein und bitte um recht zahlreichen Besuch.“ (ANONYM 1842b, 1842c).

Auch über die weitere Nutzung der Schlosskirche durch die Biendorfer Gemeinde traf der Herzog Anordnungen: An jedem ersten Sonntag im Monat sollte der Gottesdienst statt in der Dorfkirche in der Schlosskappelle stattfinden; außerdem jeweils am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage. Zusätzlich behielt er sich das Recht vor, „von Zeit

Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. ⁴ Denn der Vogel hat ein Haus gefunden, und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nemlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott. ⁵ Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar, Sela. ⁶ Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln, ⁷ die durch das Jammerthal gehen und machen daselbst Brunnen. Und die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt. ⁸ Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sey zu Zion. ⁹ Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs, Sela. ¹⁰ Gott, unser Schild, schaue doch; siehe an das Reich deines Gesalbten. ¹¹ Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. ¹² Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr giebt Gnade, und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. ¹³ Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt (ANONYM 1836).

¹¹ Und fürchtete sich, und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders, denns Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels (ANONYM 1836).

¹² „Nun danket alle Gott“ (ANONYM 1833).

¹³ JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750).

zu Zeit, ohne Abänderung des Gottesdienstes in dem gewöhnlichen Gotteshause, durch auswärtige Geistliche in der Schloßkirche auch noch besonders predigen zu lassen.“(Akte A13/23).

Weitere Regelungen betrafen die Sitzordnung in der Kirche: so waren die Sitze im Mittelschiff den Frauen zugeteilt und die Männer saßen auf den Seitenbänken, während die Empore dem herzoglichen Hof vorbehalten blieb. Ebenso erfahren wir aus der Akte, dass die Gottesdienste in der Schlosskirche in Abstimmung mit den Filialgemeinden in Crüchern und Wohlsdorf um neun Uhr beziehungsweise um halb elf Uhr begannen und dass das „Einläuten“ am Samstagabend im Winter um sechs Uhr und im Sommer um sieben Uhr geschah. Geläutet wurde allerdings mit den Glocken der Dorfkirche, außer wenn der Herzog persönlich am Gottesdienst teilnahm, um dem für das Läuten zuständigen Dorfschullehrer den weiteren Weg zu ersparen. Letzterer war sicher außerdem froh, dass er nicht auch noch in der Schlosskirche das „Bälgetreten“ der Orgel besorgen musste, sondern dafür jemand vom Schlossgesinde verpflichtet wurde (Akte A13/23).

Die Schlosskirche wurde nun also wieder für Gottesdienste genutzt; ab 1846 zusätzlich auch durch die reformierte Dorfgemeinde, da die alte romanische Dorfkirche wegen Baufälligkeit geschlossen werden musste¹⁴ (GIESAU 1943). Dies belegen auch spätere Einträge in der Akte A13/23, in denen Pfarrer ALBERT dem Konsistorium berichtet, die Gottesdienste in der Schlosskirche seien immer gut besucht und dass „das kirchliche Leben seitdem im Wachstum begriffen“ sei. Er schreibt: „Die Kirche mit ihrer einfachen Würde und Erhabenheit macht auf jeden Eintretenden einen tiefen Eindruck, die Orgel mit ihren geistvollen Tönen erbaut jedes Gemüth.“ Allerdings schildert er auch eindrücklich den gleichzeitigen Verfall der Dorfkirche und berichtet von „Wänden, welche ganz grün und schimmlicht geworden und an denen es fortwährend herabtropft“ und von „dem Instrumente, das eine Orgel sein soll, deren Gebrauch aber Auge und Ohr verletzt“. In der Folge bittet er das Konsistorium, sich beim Herzog dafür einzusetzen, der Dorfgemeinde zu erlauben, die Biendorfer Schlosskirche allsonntäglich zu benutzen, was dieser schließlich auch gestattet. Der dankbare Pfarrer ALBERT ist darüber natürlich sehr erleichtert, denn für einen Umbau der Dorfkirche hätten keine Mittel zur Verfügung gestanden (Akte A13/23).

Archivunterlagen der Evangelischen Landeskirche Anhalt zufolge fand am 23. Februar 1862 nach eineinhalbjähriger Bauzeit eine weitere Einweihung der Biendorfer Schlosskirche statt (GÜNTHER PRECKEL, briefl. Mitt. 2013).

Nachdem das Biendorfer Schloss, welches sich nach dem Ende der Monarchie inzwischen in Privatbesitz befand, im Jahr 1919 mitsamt der Schlosskirche bei einem Brand zerstört wurde¹⁵, fanden die Gottesdienste zunächst im Schulgebäude statt (SCHULZE 1923), bevor am 7. Oktober 1928 schließlich eine neu errichtete Dorfkirche eingeweiht wurde. Auch das Schloss wurde 1927 durch einen Neubau ersetzt (DESSMER et al. o. J.).

¹⁴ 1848 wurde sie dann bis auf den Turm abgerissen (DESSMER et al. o. J.).

¹⁵ Nur die Orangerie und das Torhaus blieben erhalten.

Die BALDAMUS-Kantate

Die Kantate ist in der Lage von vier Teilen sowohl in der Schwierigkeit der Ausführung als auch in der Besetzungsgröße (Chor, Solist, Sinfonieorchester) überraschend, handelt es sich doch nicht um ein Werk für ein Oratoriumskonzert, sondern um eine Einweihungsmusik - um nicht zu sagen: um Gebrauchsmusik. Aber es sollte offensichtlich besonders feierlich zugehen, so wie man es im 19. Jahrhundert liebte: mit Gefühl und äußerlichem Glanz. Da mussten die Köthener Sänger in den höchsten Lagen jubilieren (zu den Chören siehe unten) und da mussten sich alle Instrumente zusammenfinden, die man im Sinfonieorchester hatte - letzteres ist das besonders Überraschende, denn dadurch hat man letzten Endes zwar einen gewaltigen Klang, allerdings fordert das aber wiederum jeden Chor bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit, um mit der Lautstärke eines solchen Orchesters mithalten zu können. Wenn wir uns heute die Partitur anschauen, können wir auf Grund der Besetzung Rückschlüsse auf die Geschichte der Chöre in Köthen und Umgebung ziehen. Es muss eine sangesfreudige Zeit gewesen sein, wo man kräftig und aus Herzenslust sang und fleißig für solche Anlässe probte.

Die Besetzung umfasst im Detail: zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, einen siebenstimmigen Blechblärsatz, Pauken, Streichorchester, einen Solisten sowie den vierstimmigen Chor. Die Instrumente sind also zahlreich, aber nicht außergewöhnlich. Wie BALDAMUS diese einsetzt, ist nicht gerade schonend für die Sänger, denn auch bei leisen Gesangspassagen ist das Orchester durchaus kopfstark besetzt; zwar sind die Blechbläser dann zum Teil etwas reduziert, die Holzbläser und Streicher allerdings nicht - beispielsweise gegen Ende des ersten Teils (N. 1 „Chor“). Bezüglich der besonderen Herausforderungen des Stückes sei erwähnt, dass das Orchester zwar gewaltige Ausmaße hat (zumindest gemessen am Anlass), der Komponist es ansonsten den Musikern aber nicht so sehr schwer gemacht hat. Für Profis war das Werk sicher mit ein bis zwei Proben zu bewältigen; die größeren Herausforderungen hatte in der erwähnten Art der Chor.

Es wäre also weitere Forschungen wert, herauszufinden, welche Musiker den Orchesterpart übernahmen - denn es könnten zumindest Laien aus der Umgebung beteiligt gewesen sein. Der Chorpart der Kantate zeichnet sich auch dadurch aus, dass er besonders hoch ist (zumindest im Sopran), was wiederum die Spekulation nahelegt, dass viele junge Leute beteiligt waren. Vierstimmiger Chorsatz liegt wegen der erwähnten Lautstärkeprobleme bei Einsatz eines starken Orchesters oft hoch (zum Beispiel bei BEETHOVEN) und Fakt ist: Auch heute nimmt man für Chorpartien, die besonders strahlend und hoch sein sollen, gern Knabensopranen (siehe Thomanerchor, Kruzianer, Thüringer Sängerknaben...). Vermutlich hat also der Chor zumindest die Jugend eingebunden.

Zur kompositorischen Satztechnik:

Es ist eine Mischung von einfacher Melodik - fast volksliedhaft in einzelnen Passagen - und den Mitteln der Romantik. Hier erkennt man Parallelen zu solchen Komponisten wie PAGANINI, welche als hervorragende Komponisten bekannt, aber auf dem Gebiet der Komposition eher traditionell waren. Eine Wertediskussion über diese Dinge würde an dieser Stelle zu weit führen. Da aber im obigen Artikel die Begeisterung des Komponisten BALDAMUS für PAGANINI erwähnt ist, sei auf Diskussionen verwiesen, welche PAGANINI mit seinen Zeitgenossen hatte, z. B. dem eher revolutionären HECTOR BERLIOZ (SLAPAK 1976).

Nach einer fanfarenhaften Einleitung (volles Orchester) setzt der Chor schmetternd ein und die polyphone Satztechnik erinnert an große Kunst der Vorgängergeneration. Die Melodien sind relativ kurz - nicht allzu sehr ausgearbeitet, da es sich um ein Werk

handelt, das nicht die Dauer eines großen Oratoriums haben durfte, obwohl der instrumentale Aufwand enorm war. Auch die Arie (N. 2 „Arioso“) ist relativ kurz und trägt natürlich dazu bei, dass das Werk diesen konzertanten Charakter bekommt, obwohl es den Rahmen einer Festmusik im Gottesdienst nicht sehr gesprengt haben wird. Auch hier hatte der Gesang gegen Holz- und Blechbläser zu bestehen, allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Instrumente früher etwas leiser waren als heute. Die Melodiebögen sind wieder relativ kurz, so dass sich bald der Chor mit einem Choral anschließt. Es ist die bekannte Melodie des Liedes „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, welche aber auch schon von Komponisten wie BACH mit ungewöhnlichem Text in Verbindung gebracht wurde. In diesem Fall ist also der Segenswunsch für das Gotteshaus unterlegt. Dieser Teil ist durch die polyphone Kompositionsweise (alle Stimmen verschmelzen zur rhythmischen Einheit) wohl der überzeugendste Teil der Kantate, oder sagen wir, der Teil, der am meisten zu Herzen geht.

Dieses Mittel, die Kernaussage in einen einfachen Choral zu legen, praktizierten ebenfalls die großen Vorbilder wie JOHANN SEBASTIAN BACH. Abschließend folgt noch ganz in der Art von N. 1 ein Jubelchor (N. 4 „Chor und Fuge“) - in dem Fall in zwei Teilen (wobei im Prinzip auch N. 1 durch die Orchestereinleitung vor dem Choreinsatz eine ähnliche Zerteilung aufweist). Das Korrespondieren im Aufbau, das Bezugnehmen auf den Anfang, ist ein Stilmittel, welches wir bei BACH ebenfalls finden (bei anderen Großmeistern nicht in dem Maße), so dass man staunt, welche Vorbilder ein Naturkundler verinnerlicht hatte und wie er dieses unbewusste oder bewusste Anknüpfen an Traditionen mit eigenen Ideen verband und sich dabei der Zweckmäßigkeit des Anlasses unterwarf.

Der Text der Kantate (1840) von EDUARD BALDAMUS und WILHELM ALBERT

N. 1. Chor.

Dein Haus zu weihn in frommer Freude / Sind wir erschienen, Heilger Gott!
Nach Dir verlangen unsre Herzen: / Dir Preis und Dank, Herr Zebaoth!

N. 2. Arioso.

O segne, Vater, all' die Deinen, / Die felsenfest auf Dich vertraun,
Die sich im Glauben hier vereinen, / Aus Deinem Worte sich erbaun!

N. 3. Choral.

Ja, segne Du, Herr, diesen Ort, / Lass künden hier Dein ew'ges Wort,
Zu Deines Namens Ehre
Streu selbst des Wortes Samen aus / In diesem Dir geweihten Haus:
Auf dass Dein Reich sich mehre!
Amen, Amen!
Deinen Namen lieb zu haben lass uns sorgen / Jeden Abend, jeden Morgen!

N. 4. Chor und Fuge.

Jauchzet dem Herrn! / Dienet ihm gern!
Rühmt seinen herrlichen Namen!
Sein ist die Macht und die Herrlichkeit
In Ewigkeit. Amen!

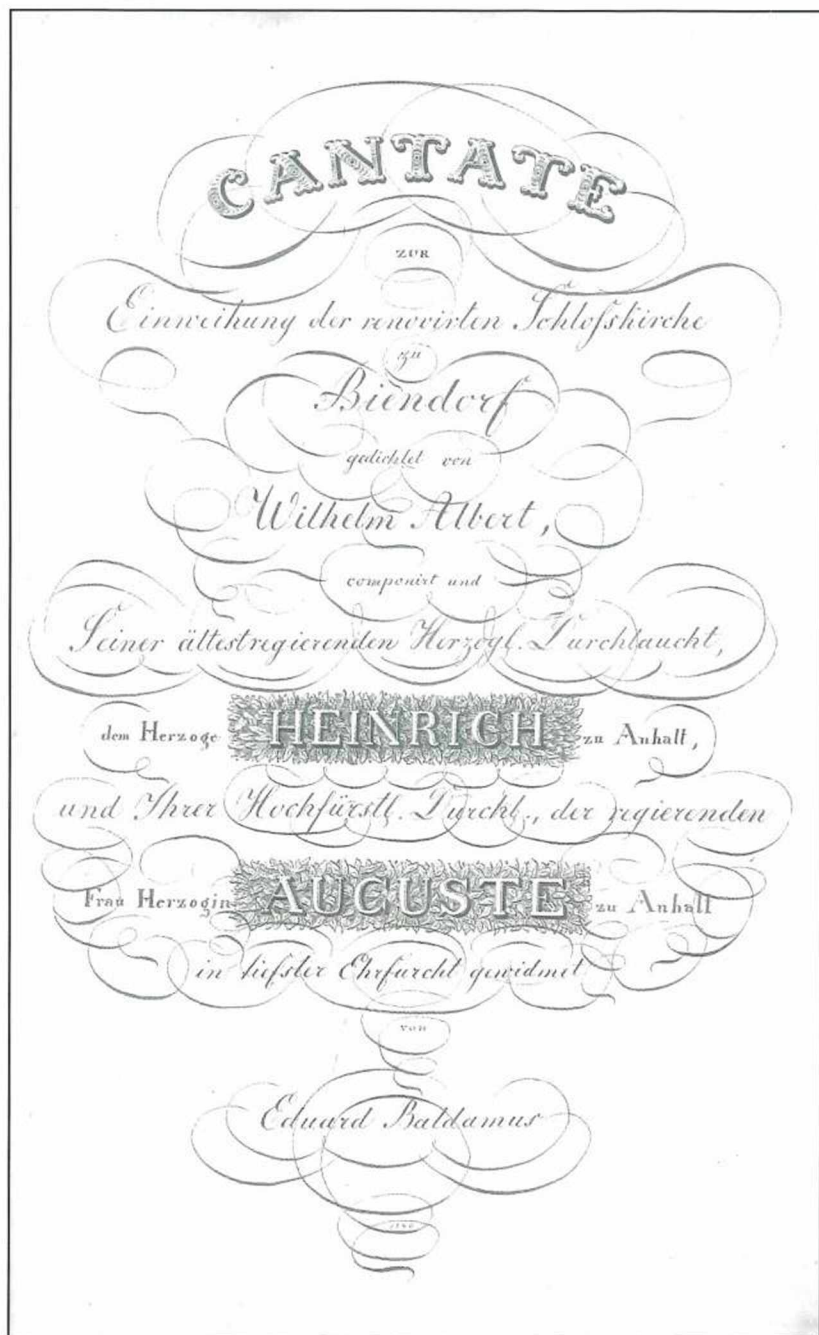


Abb. 3. Titelblatt der Notenschrift. (Quelle: Archiv Naumann-Museum).

Danksagungen

Unser herzlicher Dank gilt GERHARD HILDEBRANDT, der uns nicht nur seine umfangreiche Literatursammlung über EDUARD BALDAMUS zur Verfügung stellte, sondern uns überhaupt erst auf die hier behandelte Kantate aufmerksam machte. Bedanken möchten wir uns auch bei INGEBORG STREUBER und JAN WILLIAM HOWARD vom Historischen Museum Köthen für ihre unermüdliche Hilfe bei Literaturrecherchen in der Museumsbibliothek. GÜNTER PRECKEL stellte freundlicherweise Informationen aus dem Archiv der Evangelischen Landeskirche Anhalts zur Verfügung, MONIKA KNOF gewährte Zugang zu den Akten des Köthener Stadtarchivs und SILJA GEISLER-BAUM von der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz half uns bei der Literaturbeschaffung.

Zusammenfassung

Der vor allem als Ornithologe bekannte AUGUST CARL EDUARD BALDAMUS (1812-1893) entstammte einer sehr musikalischen Familie und besaß selbst sowohl musiktheoretisches Wissen als auch Talent als Pianist. Seine lebenslange Begeisterung für die Musik kommt auch in der kürzlich entdeckten Partitur zu einer Kantate zum Ausdruck, die BALDAMUS anlässlich der Neueinweihung der Schlosskappelle in Biendorf komponierte. Nach einer Darstellung der Bedeutung der Musik im Leben BALDAMUS' und einer Einführung in die Baugeschichte der Biendorfer Schlosskappelle werden Aufbau und musikalische Struktur der Einweihungskantate vorgestellt.

Summary

The eminent ornithologist AUGUST CARL EDUARD BALDAMUS (1812-1893) came from a very musical family and was not only a talented pianist but also had a good knowledge of music theory. His lifelong fascination for music is illustrated by the recently discovered score of a cantata BALDAMUS composed for the inauguration of the chapel at Biendorf Castle. The important role music played in BALDAMUS's life and the history of the chapel at Biendorf are discussed and the musical structure and style of the cantata are presented.

Literatur

- ANONYM (1833):** Gesangbuch zum gottesdienstlichen Gebrauche in dem Herzogthume Anhalt-Cöthen. 4. Auflage. – Cöthen: Aue.
- ANONYM (1836):** Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des alten und neuen Testaments, nach der deutschen Übersetzung D. MARTIN LUTHERS. – Dresden: Sächsische Bibelgesellschaft.
- ANONYM (1838):** Allgemeine Bibliographie für Deutschland. Dritter Jahrgang. – Leipzig: F. A. Brockhaus.
- ANONYM (1842a):** [Ankündigung Probepredigt von EDUARD BALDAMUS am 3. April 1842]. – Anhalt-Cöthensche Zeitung Nr. 27 vom 2. April 1842.
- ANONYM (1842b):** [Anzeigen Unterhaltungsmusik, Gastwirt ELZE]. – Anhalt-Cöthensche Zeitung Nr. 42 vom 25. Mai 1842.
- ANONYM (1842c):** [Anzeigen Hofkonditor J. C. NIRRNEHEIM, Unterhaltungsmusik, Gastwirt ELZE]. – Anhalt-Cöthensche Zeitung Nr. 43 vom 28. Mai 1842.
- ANONYM (1842d):** [Bericht über die Einweihung der restaurierten Schlosskirche in Biendorf]. – Anhalt-Cöthensche Zeitung Nr. 45 vom 4. Juni 1842.
- ANONYM (1849a):** [Ankündigung Probepredigt von EDUARD BALDAMUS am 1. Juli 1849]. – Anhalt-Cöthensche Zeitung Nr. 52 vom 30. Juni 1849.
- ANONYM (1849b):** Stenographische Verhandlung des ersten, ordentlichen vereinigten Landtags für die Herzogthümer Anhalt-Dessau und Anhalt-Cöthen. Band 1. – Dessau: Rudolph Behm.
- ANONYM (1857):** [Ankündigung Probepredigt von EDUARD BALDAMUS am 20. Dezember 1857]. – Cöthensche Zeitung Nr. 197 vom 19. Dezember 1857.
- ANONYM (1859):** [Ankündigung] Concert im Saale der Eisenbahn-Restaurations zu Cöthen. – Cöthensche Zeitung Nr. 48 vom 26. März 1859.
- BALDAMUS, A (o. J.):** Chronik der Familie BALDAMUS. – Leipzig: August Pries.
- BALDAMUS, E. (1848):** Staatsbürgerliches Wörterbuch für das Volk. Erklärung der am häufigsten vorkommenden für das Volk wichtigen Fremdwörter nach dem A B C. – Dessau, Köthen: Neubürger.
- BALDAMUS, E. (1859):** Auch ein Wort über das Concert vom 26. März. – Cöthensche Zeitung Nr. 54 vom 6. April 1859.
- BALDAMUS, E. (1860):** Miss JENNY BUSK. – Cöthensche Zeitung Nr. 195 vom 15. Dezember 1860.
- BALDAMUS, E. (1868):** Schützt die Vögel! Die nützlichen und schädlichen Vögel Deutschlands und Europas. – Bielefeld, Leipzig: Velhagen & Klasing.
- BALDAMUS, E. (1876):** Vogel-Märchen. – Dresden: G. Schönfeld.
- BALDAMUS, E. (1892):** Das Leben der europäischen Kuckucke. Nebst Beiträgen zur Lebenskunde der übrigen parasitischen Kuckucke und Stärlinge. – Berlin: Paul Parey.
- BLASIUS, R. (1894):** A. C. EDUARD BALDAMUS † [Nachruf]. – Ornithologisches Jahrbuch 5: 161-175.
- BRÜCKNER, A. (1926):** Aus dem Leben einiger Lokalforscher. In: Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte. Erster Teil: Heimatkunde. Drittes Heft: Tierwelt (Wirbeltiere, Weichtiere). [S. 12-13]. – Coburg: A. Roßteutscher.
- BÜTTNER PFÄNNER ZU THAL, F. (1894):** Anhalts Bau- und Kunst-Denkmäler nebst Wüstungen. – Dessau: Richard Kahle.
- DAUME, H. (2013):** WAGNER oft zu Gast bei Familie WILHELMJ. – Usinger Anzeiger vom 24. Mai 2013.
- DE COURCY, G. I. C. (1961):** Chronology of NICOLÒ PAGANINI'S Life - Chronologie von NICOLÒ PAGANINI'S Leben [zweisprachig]. – Bonn, Wiesbaden: Rudolf Erdmann.
- DESSMER, H., R. Schreiber, D. ELSNER & U. HENNIG (o. J.):** Das Dorf Biendorf an der Ziethe, OT von Bernburg (Saale) – [PDF, online abgerufen im Juni 2013; http://www.bernburg.de/media/bernburger_impressionen/biendorf_ziethe1.pdf].
- EDLER, A. (1990):** MARX, ADOLPH BERNHARD. In: Neue Deutsche Biographie 16 [Onlinefassung, S. 321-323]. – URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd119065290.html>.
- FRICKE, R. (1906):** Bayreuth vor dreissig Jahren. Erinnerungen an Wahnfried und aus dem Festspielhause. – Dresden: Richard Bertling.
- GIESAU, H. (1943):** Die Kunstdenkmale des Landes Anhalt. Zweiter Band - Landkreis Dessau-Köthen. Erster Teil - Die Stadt Köthen und der Landkreis außer Wörlitz. – Burg b. Magdeburg: August Hopfer.
- GRAF, H. (1996):** Anhaltisches Pfarrerbuch. Die evangelischen Pfarrer seit der Reformation. – Dessau: Landeskirchenrat der Evangelischen Landeskirche Anhalts.
- GROHS, G. M. (2004):** Bildung ist ein großes Vergnügen. Vorträge, Aufsätze, Rezensionen über Musikgeschichte(n) aus drei Jahrhunderten. – Dessau: Kinzel.

- HINRICHSSEN, A. (1891):** Das literarische Deutschland. 2. Aufl. [Eintrag BALDAMUS S. 47-49]. – Berlin, Leipzig: Steinacker.
- KILLY, W. & R. VIERHAUS (1999):** Deutsche Biographische Enzyklopädie. Band 10: THIBAUT - ZYCHA. – München: Saur.
- LEVERKÜHN, P. (1893):** BALDAMUS [Nachruf]. – Ornithologische Monatsschrift 18: 472-476.
- MARKTL, E. (1990):** MATERNA, AMALIA. In: Neue Deutsche Biographie 16 [Onlinefassung, S. 367 f.]. – URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116824174.html>.
- NEDERLANDS MUZIEK INSTITUUT (o. J.):** LEANDER SCHLEGEL (1844-1913). – [Online abgerufen im Juli 2013; <http://www.nederlandsmuziekinstituut.nl/en/collections/475>].
- SADIE, S. (1980):** The New Grove Dictionary of Music and Musicians. Band 20: VIRELAI - ZYWNY & Appendixes. – London: Macmillan.
- SCHMIDT, E. (1898):** Die lutherische Schloßgemeinde zu Biendorf, 1789-1812. – Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Altertumskunde 7: 649-661.
- SCHULZE, R. (1923):** Biendorf in Anhalt. – Askania 21 (10): 1-2.
- SLAPAK, K. (1976):** [LP-Begleittext zu: HECTOR BERLIOZ: Harold en Italie]. – Supraphon.
- TULLNER, M. (2004):** Landtagsgebäude und Landtage in Sachsen-Anhalt von 1825 bis 2004. – Magdeburg: Landtag Sachsen-Anhalt.
- VAN RUTH, F. (o. J.):** Biografie [LEANDER SCHLEGEL]. – [Online abgerufen im Juli 2013; <http://www.leander-schlegel.nl/menu/biografie/>].

Anschriften der Verfasser:

MANFRED APITZ, Mittelstraße 6,
06366 Köthen.

IRIS HEYNEN, Naumann-Museum,
PF 1454, 06354 Köthen.
Email: naumann-museum@gmx.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Blätter aus dem Naumann-Museum](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Apitz Manfred, Heynen Iris

Artikel/Article: [Ein Ornithologe als Komponist - Eduard Baldamus und die Musik 70-84](#)